

schloss. Ein großer Tisch. Mitten im Zimmer. Ein paar Stühle, dicht gedrängt, geschmacklose Gemälde an den Wänden. Für einen Augenblick hörte Ella die Verachtung in Gustavs Stimme, die er nicht verbergen würde, sollte er ein Urteil zu diesen Pinseleien abgeben müssen. Sonnenlicht schob sich an bodenlangen Gardinen vorbei, kleine Staubflusen tanzten in der Luft.

Die Ruhe vor dem Sturm.

Ella nahm Platz. Hier, in diesem nichtssagenden Raum, würden sie in wenigen Minuten die Scheidung einleiten, das Ende ihrer Ehe besiegeln.

Sie schluckte hart gegen den Kloß in ihrem Hals an und erahnte schon die Schlagzeilen der Zeitungen, die nicht lange auf sich warten lassen würden:

*Liebesaus: Berliner Schauspielerin verlässt  
großen Kunsthändler!*

*Scheidung bei schillerndem Künstlerpaar!  
Nach nur sieben Jahren Ehe – Scheidung bei  
Ella Winkler!*

Aber es gab keinen Zweifel. Zumindest nicht für sie. Das Fass war übergelaufen, als sie nach endlosen Streitereien Zuflucht in einem Hotelzimmer gesucht hatte. Dorthin hatte er ein Päckchen geschickt. Einen Wimpernschlag lang hatte sie gehofft, es wäre ein Versuch, sein Verhalten mit Geschenken wiedergutzumachen. Beim Öffnen der Kiste war ihr das Blut in den Adern gefroren. In diesem Moment hatte sie es verstanden: Seine Wut schien keine Grenzen mehr zu kennen.

Ihre Einsamkeit ebenfalls nicht.

Als der Anwalt und Gustav das Zimmer

betraten, schrak Ella auf. Für einen Moment meinte sie noch, das Gewicht der Kiste in den Händen zu spüren. Sie krallte sich an der Handtasche fest, die in ihrem Schoß lag, und musterte Gustav. Mitgenommen sah er aus, nahezu elend. Ihr Ehemann und künftiger Ex-Ehemann.

Ellas Herz füllte sich mit Mitleid, wurde warm und weich. Sie nickte ihm zu und wendete den Blick ab. Energisch schob sie diese aufbrechende Zuneigung gedanklich beiseite. Nichts davon durfte sie zulassen, damit sie nicht noch länger in dieser Ehe verharrte. Sie dachte an die blauen Flecken an ihren Oberarmen von seinen Händen, die Einsamkeit und die durchweinten Nächte.

Kurz zogen Bilder an ihr vorbei, wie er mit ihr gearbeitet, die Stimme trainiert, die Haltung

korrigiert, die Ausstrahlung verstärkt hatte. Er hatte sie vorangebracht. Sie war sein Pygmalion geworden. Doch die Zeit des Lernens war beendet, er hatte sein Kunstwerk geschaffen und war nun dabei, sie beide zu zerstören. So dankbar sie war, sie musste weg. Weit weg von ihm.

Der Anwalt, Dr. Pieper, ein junger, gelackter Mann, trug eine Akte unter dem Arm. Wie es wohl war, sich am Scheitern anderer zu bereichern? Seine Worte rauschten an Ella vorbei. Begrüßungsfloskeln, Belanglosigkeiten. Papiere raschelten. Auf der Straße hupten zwei Wagen um die Wette.

Mit einem Mal erhob Gustav sich. Murmelte etwas, das Ella nicht verstand, und öffnete die Flügeltür zum Nebenzimmer.

Dr. Pieper sprang auf und folgte ihm.

»Warten Sie bitte, Sie müssen dort lang, den Flur hinab«, sagte er und wies auf die Zimmertür. Als der Anwalt die Flügeltür erreichte, verharrte er. Abrupt. Wurde blass, hob die Hand und brachte kein Wort hervor.

Irgendetwas stimmte nicht. Ellas Stuhl kippte nach hinten, so hastig schob sie ihn zurück, und stürzte ihm hinterher.

Gustav. Allein, im Halbdunkel eines weiteren entseelten Besprechungszimmers.

Kerzengerade stand er neben einem Stuhl, die linke Hand auf der Lehne, die rechte Hand umschloss einen Revolver.

Ellas Blick wanderte den Lauf entlang, den Gustav sich an die Schläfe drückte. Er wartete, bis ihre Blicke sich trafen. Dann sagte er mit leiser Stimme: »Du wirst mich nicht verlassen, Ella!«